

Erscheinung trat, und ihre perspektivische Wirkung durch nichts gestört wurde. Dagegen erfuhr diese Wirkung am Gebälke eine Abschwächung durch den viel geringeren Betrag der Metopen-Verjüngung, der für sich allein einen ungleich geringeren Curvaturen-Betrag verlangt haben würde. — Freilich ist die Massigkeit und Bedeutsamkeit der Triglyphen eine viel geringere als diejenige der Säulen, und daher kann es sich von ihrer Seite nicht um eine energische Gegenwirkung handeln, sondern nur um eine Milderung der aktiven Intercolumnien-Wirkung, — eine Milderung, die eben im Stande ist, den durch die grössere Höhe an und für sich bedingten Mehrbetrag der Curvatur wieder auf den am Stylobat waltenden Betrag herabzudrücken, bezw. das Bedürfniss nach einer Steigerung der Curvatur am Gebälke nicht aufkommen zu lassen. — Selbst ein Herabdrücken unter den Stylobat-Betrag würde annehmbar erscheinen, so dass also — wenn je der geringere Curvaturen-Betrag am Gebälke ursprünglich gewesen sein sollte, — auch hiefür eine Erklärung gefunden wäre.

§. 13.

Die jungirende Funktion der Curvaturen.

Wir haben uns im vorangehenden Paragraphen milde ausgedrückt, wenn wir sagten, die Wirkung der Intercolumnien-Verjüngung werde durch die nicht mit ihr harmonirende Metopen-Verjüngung abgeschwächt. Wir hätten auch sagen können: die letztere Wirkung gerathe mit der ersteren in Conflict.

In der That lässt sich nicht verkennen, dass das Auge, wenn es sich vom Stylobat über die Säulen nach aufwärts bewegt und am Triglyphon anlangt, in der viel geringeren Verjüngung (oder bei anderen Bauten sogar gleichmässigen Eintheilung) desselben einen Widerspruch empfindet gegen die — durch die hochgradige Intercolumnien-Verjüngung vorher erzeugte — perspektivische Vorstellung.

Dieser Conflict kam den Griechen auch sehr wohl zum Bewusstsein. Es mag gestattet sein, die Vermuthung auszusprechen, dass das Bestreben, den unangenehmen Eindruck dieses Widerspruchs möglichst zu verdecken, nicht den geringsten der Beweggründe repräsentirt, welche sie veranlasst haben, die Metopen-Oeffnungen zu schliessen und durch stark hervortretende Skulpturen zu füllen.

Solange die Metopen offen waren und sich die Triglyphen von den dunkeln Oeffnungen scharf abhoben, musste ihr Eintheilungscharakter viel aufdringlicher in die Augen springen. Durch die Schliessung aber, sowie die Ausfüllung mit Objekten, welche die Aufmerksamkeit fesselten und in jedem Felde wieder eine andere Gestaltung zeigten, wurde es dem Auge weit schwerer, die einzelnen Felder hinsichtlich ihrer Grössenverhältnisse zu vergleichen.

Mit weit grösserer Energie — weil nicht blos verdeckend, sondern vermittelnd — treten aber nun die *Curvaturen* zur Ausgleichung des in Rede stehenden Conflictes in Wirksamkeit, und eben in dieser Richtung sehen wir dieselben die ganze ihnen innewohnende Kraft einsetzen.

Der thatsächliche Betrag der Curvatur ist schon am Stylobat merklich geringer, als es (unsrer subjektiv-perspektivischen Theorie gemäss) der starken Intercolumnien-Verjüngung entsprechen —, dagegen etwas grösser, als es die schwache Metopen-Verjüngung verlangen würde. Hiedurch ist aber bewirkt, dass dem die ganze Façade durchziehenden Curvaturesystem eine ausgleichende und nivellirende Wirkung zukommt.

Neben ihrer ursprünglichen Bedeutung als perspektivisches Complement zu den Intercolumnien- und Metopen-Verjüngungen treten dieselben gleichzeitig vermittelnd und versöhnend zwischen den Conflict dieser beiden.

Wenn *Bötticher* die wechselseitige lebendige Einwirkung zweier Strukturtheile auf einander, welche durch den statischen Conflict beider Theile dem Gedanken nach entsteht und dieselben organisch mit einander verknüpft, durch die Bezeichnung »*Junktur*« charakterisirt ¹⁾: so ist es vielleicht gestattet, diesen Begriff auch auf die perspektivischen Funktionen der einzelnen Theile zu übertragen und die *Curvaturen* als *Juncturen* zu bezeichnen, denen in dem perspektivischen Organismus die Aufgabe zufällt, die in Conflict gerathenden verschiedenen Verjüngungsgrade der Intercolumnien und Metopenbreiten mit einander zu verknüpfen^{2) 3)}.

¹⁾ S. *Bötticher*, *Tect.* I, S. 76: »Die Weise, durch welche die hellenische Architektonik alle singulären Strukturtheile des Baues zu einer Gesamtorganisation jungirt, ist eine überaus herrliche und wahrhaft überraschende, welche wir bis jetzt in keiner andern selbständigen Kunst haben wahrnehmen können.«

²⁾ In ähnlichem Sinne ist diese Bezeichnung schon S. 132, Zeile 6 gebraucht.

³⁾ Es ist einleuchtend, dass diese nivellirende und jungirende Funktion der *Curvaturen* vorzugsweise bei grösserer Entfernung des beschauenden Auges in

Eben in dieser vermittelnden und versöhnenden Rolle scheint mir nun hauptsächlich die enorm wohlthuende Wirkung, jener so oft als geheimnissvoller Zauber bezeichnete Reiz der Curvaturen begründet zu sein. Jetzt erst gewinnen die Worte, die wir S. 135 der ästhetischen Wirkung des Curvaturesystems gewidmet haben, ihr volles Verständniss. —

Wenn es unsere Pietät gegen *Bötticher* aufs schmerzlichste berühren musste, dass er, der uns ein so helles Verständniss der hellenischen Kunst erschlossen hat, in der Curvaturfrage nur *verneinte*, so müssen wir es doch auf der andern Seite als höchst erklärlich erkennen, dass die kleinliche Giebeldreiecks-Theorie *Penrose's* das künstlerische Fühlen und philosophische Denken eines *Bötticher* aufs Tiefste verletzen musste. Hierin haben wir sicherlich die eigentliche Wurzel seines gereizten Widerspruches zu erblicken.

Der Leitstern, den wir bei unsern Untersuchungen von Anfang an im Auge hatten, bestand in der unerschütterlichen Ueberzeugung, es müsse sich eine Erklärung der Curvaturen finden lassen, die in Uebereinstimmung mit *Bötticher's* Auffassung der hellenischen Tektonik stehe und uns

»den zürnenden Meister versöhne«.

Es mochte vielleicht auffallend erscheinen, dass wir an die Spitze einer Abhandlung über die *Curvaturen* gerade ein Motto nach *Bötticher's* Worten gestellt haben. — Wir hoffen aber, es möchte das Schluss-Resultat der Untersuchung mit dem Anfangs-Motto als zusammenstimmend erfinden werden.

Wirksamkeit trat. Denn nur bei grösserer Entfernung war ein Gesamteindruck und eine Vergleichung zwischen der unteren und oberen Partie der Façade überhaupt möglich. Dagegen musste bei näherem Standpunkte, vor Allem beim Betrachten der Giebelgruppen und Metopen-Skulpturen dem Auge die im Verhältniss zu der sehr geringen Metopen-Verjüngung zu starke Curvatur des Gebälkes auffallen. — Hier würde sich nun die *Reber'sche* Conjectur über den Zweck der beim *Parthenon* beobachteten Einwärtsbiegung der Gebälkelinien (vgl. §. 4, S. 109. Anm.) so naturgemäss in unsere Theorie einfügen, dass es mir schwer wird, nicht an die Ursprünglichkeit und Absichtlichkeit dieser Einbiegung zu glauben. Damit wäre in der That dem genialen System die Krone aufgesetzt. — Was wir in §. 3 (S. 105 u. f.) über die Bedeutsamkeit der Giebelgruppen gesagt haben, lässt eine Rücksichtnahme in dem genannten Sinne als sehr annehmbar erscheinen.

Doch! wir wollen nicht die Thatsachen der Theorie anpassen! Wir möchten aber ausdrücklich auf die Wichtigkeit neuer, genauer Erhebungen über diesen Punkt hingewiesen haben.